

Eine Energieversorgung für das Kinderheim

Die Kaiserslauterer „Ingenieure ohne Grenzen“-nehmen ihr erstes Projekt in Angriff

Eine nachhaltige Energieversorgung für das Eliya-Kinderheim in Sri Lanka zu schaffen, eventuell in Form einer Biogasanlage: Daraus wird das erste Projekt der Kaiserslauterer „Ingenieure ohne Grenzen“ bestehen.

Seit Ende des vergangenen Jahres gibt es in Lautern die erste rheinland-pfälzische Regionalgruppe dieser gemeinnützigen Hilfsorganisation, die technische Hilfe leistet. Sie entstand an der TU auf Initiative von drei Studenten hin, die es schade fanden, dass es an einer technisch-naturwissenschaftlich orientierten Uni keine solche Vereinigung gibt. Mittlerweile zählen die Lauterer „Ingenieure ohne Grenzen“ rund 20 aktive Mitglieder,

Uni und Fachhochschulstudenten von Fachrichtungen wie Maschinenbau oder Wirtschaftswissenschaften ebenso wie bereits ausgebildete Ingenieure und eine Sozialpädagogin. Einen Workshop zur Durchführung von Projekten mit Teilnehmern und Referenten aus vielen Teilen Deutschlands und einen Vortrag zur interkulturellen Kommunikation gab es schon, eine Homepage wurde eingerichtet.

Für das Eliya-Kinderheim, das der 2008 gegründete, gleichnamige Kaiserslauterer Verein errichtet hat, nehmen die Mitglieder nun ihr erstes Projekt in Angriff. „Im Frühjahr sind sie an uns herantreten“, berichtet Anna Schmidt, Mitbegründerin der Lauterer „Ingenieure ohne Grenzen“, darüber, wie der Kontakt zustande kam.

Da der Verein Eliya-Kinderheim auf Spenden angewiesen sei, sei es sinnvoll, dass er sich mit dem technischen Problem an eine gemeinnützige Organisation gewandt habe, nicht etwa an ein Ingenieurbüro.

Das Kinderheim wurde 2011 bei Tangalle an der Südküste Sri Lankas eröffnet, wodurch Waisen und sozial benachteiligte Kinder bis 18 Jahre ein Zuhause und eine Perspektive gefunden haben. Mittlerweile gibt es dort auch einen kleinen Kindergarten. Mit der nachhaltigen Energieversorgung wolle das Kinderheim autarker werden, in erster Linie die hohen Kosten für das Gas zum Kochen einsparen, sagt Schmidt. Die „Ingenieure ohne Grenzen“ haben nun zunächst einmal eine Biogasanlage angedacht, mit der

ohnehin anfallende Ernterückstände des Obst- und Gemüsegartens oder organische Abfälle verwertet werden könnten.

Doch ob tatsächlich eine Biogasanlage her soll oder eine ganz andere Lösung in Sachen Energieversorgung gefunden werden muss, steht noch nicht fest. Erst einmal sehen sich im August zwei Mitglieder der Gruppe die Gegebenheiten vor Ort an, unternehmen eine zweiwöchige Erkundungsfahrt dorthin. Danach geht es in die genaue Planung. Wichtig ist den „Ingenieuren ohne Grenzen“, dass die Anlage so einfach wie möglich und mit Material vor Ort umgesetzt wird, dass die Menschen dort eingebunden werden und sie diese später selbstständig warten können. Die Erkun-

dungsfahrt ist dank Spenden möglich, die gerade erst zusammengekommen sind, unter anderem auch auf dem AStA-Sommerfest der Uni. „Generell ist es so, dass Projekte über Spenden finanziert werden“, schildert Schmidt. So hat die Regionalgruppe auch auf der Spendenplattform „Betterplace“ im Internet ein Profil für das Sri-Lanka-Projekt eingerichtet.

Noch lange nicht so konkret anvisiert ist dagegen ein weiteres Projekt, dass die Hochschulgruppe eventuell künftig angehen will. Das könnte sich rund um das Thema Wasser an einer Schule in Ruanda drehen. (zs)

KONTAKT

Kontakt per E-Mail an kaiserslautern@ingenieure-ohne-grenzen.org.